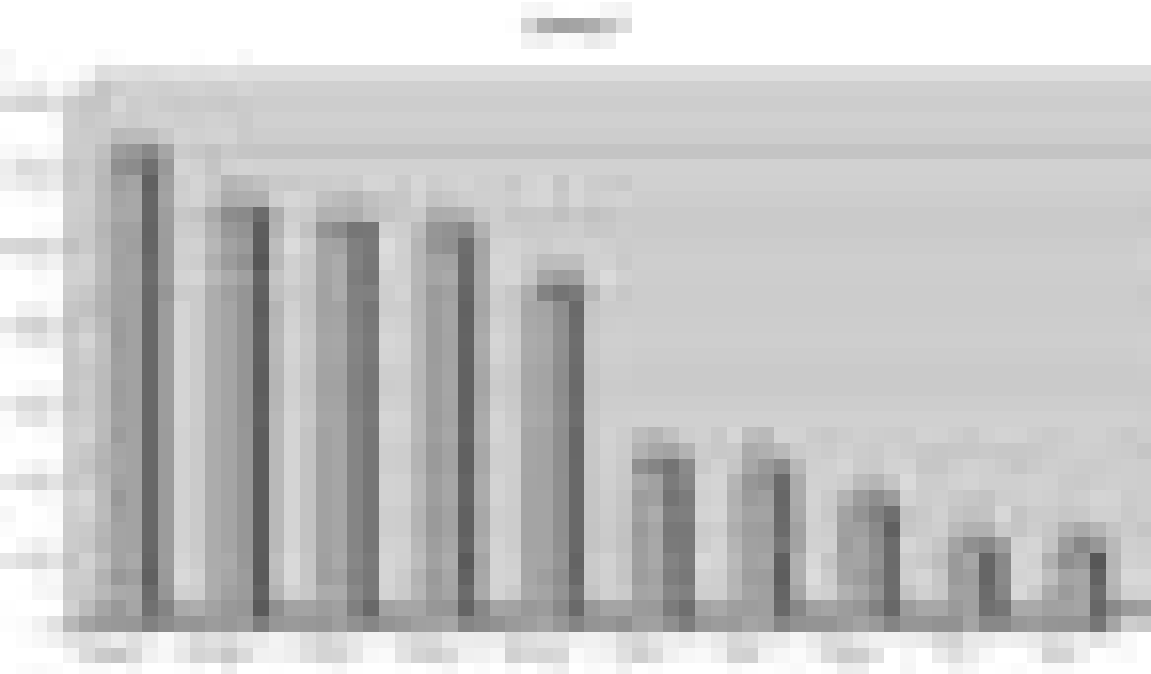


WAHLBERICHTERSTATTUNG

# 100,7 voll auf Gibéryen-Kurs



Wahlverlierer ADR liegt beim 100,7 ganz vorne.

(Tabelle: CNP)

**Wie ausgewogen war die hiesige Berichterstattung in Funk und Fernsehen im Wahlsommer 2004? Eine Studie des CNP soll Aufschluss geben. Schafft aber dabei eigentlich vor allem Verwirrung.**

Nun ist es amtlich: Im Wahlkampf 2004 machte beim öffentlich-rechtlichen Rundfunksender 100,7 kein geringerer als ADR-Spitzenmann Gast Gibéryen das Rennen um die kostbaren Sendesekunden. Immerhin 12,1 Prozent der Sendezeit in der Wahlberichterstattung des 100,7 gehörten alleine dem rechtskonservativen Politiker. Danach folgt Jean Asselborn (10,7 Prozent), erst an dritter Stelle steht Wahlsieger Jean-Claude Juncker mit 10,3 Prozent.

Eine erstaunliche Erkenntnis, die der Conseil National des Programmes (CNP) dieser Tage der Öffentlichkeit mitteilte. Sie ist nur eines vieler Resultate einer Studie, für die der CNP den Fachbereich Medienwissenschaften der Universität Trier bemühte. Die Untersuchung sollte dem Vorwurf einer tendenziösen Berichterstattung in Funk und Fernsehen "mit einem empirischen Instrumentarium auf den Grund" gehen.

Die Ergebnisse, so die Verfasser in ihrer Einleitung, seien zunächst "nackte Zahlen", die nur unter Berücksichtigung vieler verschiedener Faktoren interpretiert werden können. Tatsächlich vermag selbst eine aufmerksame Lektüre des neunseitigen Berichts kaum mehr als einen groben Überblick über die Statistik zu liefern.

## Nackte Zahlen

Die Antwort auf die Frage "Wer war in der Wahlkampfzeit am längsten auf Sendung?" ist zuweilen überraschend. Im RTL-Fernsehen rangiert der Studie nach der Grüne François Bausch hinter Jean-Claude Juncker (15,7 Prozent) und Jean Asselborn (9,7 Prozent) auf Platz drei - und wäre mit 8,8 Prozent öfters zu Wort gekommen als Ex-Außenministerin Lydie Polfer (7,6 Prozent). Erstaunlich auch die Hitliste, die ermittelt wurde, wenn man nur die Nachrichtensendung Journal und nicht etwa die Sondersendungen "Face à Face" und "Preifstand"

berücksichtigt: Hier folgt auf Jean-Claude Juncker (11,9 Prozent) die Kandidatin von Déi Lénk, Thérèse Gorza (11,8 Prozent), die demnach länger in den Nachrichten reden durfte als Gesundheitsminister Carlo Wagner (11,3 Prozent) und Lucien Lux (11 Prozent).

Dass nun im Sendervergleich RTL-100,7 die Charts derart unterschiedlich ausfallen (siehe Tabelle) mag Jay Schiltz, Chefredakteur des Soziokulturellen Radios, nicht recht glauben. Gast Gibéryen rangiere nur deshalb beim 100,7 so weit vorne, weil seine Partei, das ADR, ihn gleich zwei Mal zu Rundtischgesprächen geschickt habe. Auf die Auswahl dieser Gesprächspartner habe der Sender keinen Einfluss, es sei den Parteien selbst überlassen, den geeigneten Kandidaten zu bestimmen. Diese Tatsache, kritisierte Schiltz an Heiligabend in einem Radiokommentar, würde in der Studie in keiner Weise berücksichtigt.

"Auch wenn die Sender die Personen nicht frei auswählen können", kommentiert Christof Barth von der Universität Trier diesen Vorwurf gegenüber der woxx, "so sind sie doch journalistisch verantwortlich für die Sendungen." Sie alleine bestimmten, wer wie oft was sagen darf und welche Fragen konkret an wen gestellt werden, so Barth, der Mitautor der Studie ist. Um solche qualitativen Unterschiede der journalistischen Arbeit zu erkennen, bietet die vorliegende Studie allerdings keinerlei Fakten.

"Die Wahlanalyse ist tatsächlich eine rein quantitative Inhaltsanalyse", räumt Barth ein. Allerdings habe man im Rahmen einer weiteren Programmanalyse "einen eher qualitativ orientierten Zugang gewählt" und dabei die konkreten Leistungen der Journalisten untersucht. "Diese Studie wird jedoch erst im Januar veröffentlicht", fügt Barth hinzu.

Eine unglückliche Wahl, die beiden Studien zeitversetzt zu publizieren, die den wissenschaftlichen Anspruch der Studie

in Frage stellt. Sind doch die "nackten Zahlen" in diesem Fall zuweilen nicht nur verwirrend, sondern auch irreführend präsentiert. Wie kann es sein, fragt Jay Schiltz beispielsweise, dass Gast Gibéryen in der RTL-Liste gar nicht unter die ersten zehn kommt, wo doch RTL genau dieselben Gesprächsrunden übertragen hat? "Das war für uns alle überraschend," sagt Christof Barth, "aber so ist der Befund."

Liest man den Begleittext zu den sehr unwissenschaftlich beschrifteten Grafiken im Bericht, stolpert man jedoch über ein nicht ganz unwichtiges Detail. Beim 100,7 bezieht sich die Grafik auf die Gesamtheit der untersuchten Sendungen, also auch auf die erwähnten Rundtischgespräche, bei denen Gibéryen "über"repräsentiert war. Für RTL-Radio wird jedoch lediglich die Präsenz der Politiker in den Journal-Sendungen aufgezeigt - was zumindest teilweise den Unterschied erklären mag.

Bleibt jedoch die Frage, wieso in der Präsentation der CNP-Studie Daten auf diese wenig anschauliche Art und Weise Daten einander gegenübergestellt werden. Auch die spärlich mitgelieferten Interpretationen hinterlassen so manchen Zweifel. So erklärt man sich in der Studie die Tatsache, dass beim 100,7 die DP mit 10,5 Prozent Präsenz in der Berichterstattung hinter CSV, LSAP, Déi Gréng und Déi Lénk kommt, dadurch, dass die Demokratische Partei als einzige nicht in der Sendung "Riicht eraus" präsent war. Am 29. Mai, so Jay Schiltz, sei jedoch Lydie Polfer in eben dieser Sendung zu Gast gewesen.

"Momentan kann ich diese Fakten nicht überprüfen", sagt Christof Barth, "die Uni ist bis nächsten Montag geschlossen." In der kommenden Woche werde man jedoch Stellung nehmen. Darauf darf man ebenso gespannt sein wie auf die zweite Studie, die im Januar erscheinen wird. Vielleicht mag diese Untersuchung mit Informationen aufwarten, die tatsächlich Stoff für qualitativ höherwertige Interpretationen liefern. Die vorliegende kann ihrem Ziel, "die Ausgewogenheit in der politischen Berichterstattung" zu untersuchen, indessen kaum gerecht werden. Denn, so bemerken die Verfasser ganz richtig in der Einleitung des Berichts, eines sollte der Leser stets berücksichtigen: "Ausgewogenheit drückt sich nicht ausschließlich in statistischen Werten aus." Wieso jedoch der Öffentlichkeit nichts als merkwürdig zusammengestellte "nackte Zahlen" präsentiert werden, ist umso unklarer. Auch der Schlusssatz lässt Sinn und Zweck der Studie im Zwielficht erscheinen: "Vielmehr sollten die Befunde dieser Studie für die politischen Parteien zum Anlass genommen werden, die eigene Medienstrategie auf Stärken und Schwächen hin abzuklopfen." Es waren jedoch nicht die Parteien, die diese Studie in Auftrag gegeben haben.

Danièle Weber

## Erneuerbare Energie: Jetzt handeln

Die Förderung erneuerbarer Energien muss weiter gewährleistet werden. Dies hat Paul Ruppert vom Mouvement Ecologique vor zwei Wochen bei einer Pressekonferenz der Umweltgewerkschaft gefordert. Der Mouvement meldet akuten Handlungsbedarf an, denn die Förderreglements sind zum Jahresende abgelaufen. Eine klare Strategie in der Energiepolitik lasse die Regierung zudem vermissen, sagte Ruppert.

Ähnliches hatten auch Déi Gréng wenige Tage zuvor kritisiert. Diese Woche reagierte Umweltminister Lucien Lux drei Tage vor Ablauf der Frist. Die Reglements für zukünftige Anlagen sollen zu Beginn des Jahres geändert werden, so der LSAP-Politiker.

Dass er solange auf sich habe warten lassen, deuten die Grünen in einer Pressemitteilung als Mangel an Konzepten. Lux' Erklärung, er habe seit seiner Amtsübernahme keine Zeit gefunden, die bestehenden Verordnungen zu überarbeiten, sei nicht akzeptabel. Die Ratlosigkeit des Ministers habe schwere Konsequenzen: "Das Auslaufen der bisherigen Beihilfen, ohne konkrete Übergangsbestimmungen, schafft wirtschaftliche Unsicherheit und wird den Abbau von Arbeitsplätzen zur Folge haben", so Déi Gréng.

## Luxemburgs Studenten gegen EU-Verfassung

Das dürfte den neuen EU-Ratspräsidenten Jean-Claude Juncker gar nicht freuen. Ausgerechnet die heimische Studentenorganisation Unel spricht sich gegen die EU-Verfassung aus und plant für die Zeit der luxemburgischen Präsidentschaft Protestaktionen. Auf einer Pressekonferenz am Donnerstag, auf der die Unel auch ihren Web-Newsletter [www.outsider.unel.lu](http://www.outsider.unel.lu) vorstellte, bemängelte der Vorstand die "Einseitigkeit" des Verfassungstextes, der darüber hinaus "alles andere als demokratisch" verfasst worden sei. Neben einer Überbetonung von "Konkurrenz" und "Wirtschaftsdenken" anstelle von Sozialem stört die Studenten vor allem die "militaristische" Ausrichtung des Textes. Tatsächlich sieht die Verfassung gemeinschaftliche Militäraktionen vor, darunter Anti-Terror- und Friedensmissionen. Statt einer selbst gewählten Beistandsverpflichtung steht im aktuellen Text zudem die "militärische Beistandsverpflichtung" für alle. Unel-Vizepräsident Michel Erpeling appelliert deshalb: Statt das "pseudopazifistische" Gerede eines Jean-Claude Junckers zu glauben, sollten LuxemburgerInnen besser gegen die Verfassung stimmen. Die politische Krise, in welche die EU dann stürzen würde, sieht Erpeling denn auch eher als neue Chance, einen sozial ausgewogenen und demokratisch legitimierten Text zu erarbeiten. Bleibt nur ein kleiner Makel: Die Studentenorganisation, die zu Recht die "83 Prozent männliche" Besetzung des EU-Konvents kritisiert, geht selbst mit schlechtem Vorbild voran. Im Unel-Vorstand sitzt keine einzige Frau.



## Knete statt Kracher

"Ihre Spende ist der Knaller" titelte die taz diese Woche. Den Aufruf der Berliner Tageszeitung, das Geld statt für Böller für die Flutopfer in Südostasien auszugeben, findet die woxx bedenkenswert. Keineswegs nur, weil die Straßen somit vom Pyromüll verschont bleiben. Daher wollen wir an dieser Stelle an euch, liebe Leserinnen und Leser, appellieren: Spendet Eure Euro lieber, statt sie zu verpulvern. Immerhin profitieren auch luxemburgische UrlauberInnen von der Gastfreundlichkeit und Arbeitskraft thailändischer, indonesischer, malaysischer, singhalesischer oder was auch immer für KöchInnen, OrganisatorInnen, Herbergsmütter und -väter sowie KellnerInnen. Vielen von ihnen bleibt nichts außer ihr nacktes Leben. Während wir unsere Gepäckversicherung haben, besitzen sie nicht einmal mehr ein Dach über dem Kopf. In diesem Sinne: Solidarität hilft! Spendenadressen und -informationen en masse findet ihr im Internet. Einfach [www.cercle.lu](http://www.cercle.lu) eintippen. P.S: Auch woxxies wollen nicht mit leeren Händen dastehen und werden deshalb ebenfalls spenden.